

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

61 (29.7.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 61.

Durlach, Sonntag den 29. Juli

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstags und Sonntag. Abonnementspreis, halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Drusen und Maroniten.

Es ist wieder der Streit der Parteien im Libanon entbrannt, und die europäische Presse, namentlich die französischen Blätter, sind voll der Gräuelt, welche die dortigen Kämpfe zu Tage gefördert. Es ist bekannt, daß französische Agenten der Entstehung dieser Unruhen nicht fremd sein sollen, wie es nicht minder bekannt, welche hohe Interesse Frankreich daran hat, sich dort als Schutzmacht zu präsentiren und einen nachhaltigen Einfluß im Orient und überhaupt im Mittelmeere geltend zu machen. Wir theilen in Nachfolgendem, nach den „Grenzboten“, einige Notizen über die Drusen und Maroniten mit.

Die Maroniten, deren Hauptsitz das sogenannte Kesrawan ist, bewohnen nicht nur den Libanon in seiner ganzen Ausdehnung, sondern auch einzelne Striche von Galiläa und im Norden verschiedene Dörfer bis nach Helab hin. Sie sind eine monotheistische Secte, die, im sechsten Jahrhundert n. Chr., von einem Abt Maron gestiftet, im Mittelalter schon den Papst anerkannte und in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Beschlüsse des Tridentiner Concils annahm, aber noch jetzt verschiedene alte kirchliche Sitten und Gebräuche, die von denen der katholischen Kirche verschieden sind, z. B. die Priesterweihe, sowie einige andere Heilige als Rom hat. Ihr Oberhaupt in geistlichen Dingen ist der sogenannte Patriarch von Antiochien. Derselbe hat dem Papst alle zehn Jahre Rechenschaft über seine Verwaltung abzulegen. Unter ihm steht eine zahlreiche, in sieben Graden abgestufte Geistlichkeit und eine große Anzahl von Mönchs- und Nonnenklöstern.

Die politische Verfassung der Maroniten ist die eines militärisch organisirten Freistaats. Nach alten Gewohnheitsrechten, unter denen die Blutrache noch eine Stelle einnimmt, leben sie auf ihren Landstücken als Ackerbauer, Seidenproduzenten und Gärtner in theilweise sehr großen Dörfern auf den Rämmen und Abhängen des Gebirgs. Unter ihren Tugenden nennt man vorzüglich Feiz und Mäßigkeit, und an Gassfreiheit gleichen sie den Arabern der Wüste. Sie haben durchschnittlich etwas mehr Bildung als ihre drussischen Nachbarn und besitzen in der Schule zu Ain Warfah sogar eine Art Universität, wo man außer der arabischen Muttersprache auch lateinisch, altsyrisch [ihre Kirchensprache] u. italienisch lehrt.

Die Drusen haben zum Stifter ihrer Secte den bekannten fatimitischen Ahalifen Hakim, einen Menschen, der halb mystischer Narr, halb blutiger Tyrann war. Derselbe gab sich anfangs für einen neuen Propheten, dann für eine Incarnation Gottes aus. Einer seiner Anhänger, der Turfomane Ed Derasi, der den neuen Gott zu laut gepredigt, mußte vor dem Unwillen der Kairener fliehen und begab sich nach dem Libanon, um dort das Volk des Gebirges für Hakim's Lehre zu werben. Es gelang ihm, eine Schaar von Gläubigen um sich zu versammeln, die sich nach ihm Ed Drusi nannten, und deren Gemeinden sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Die Grundzüge ihrer Religion, deren Cultus ein Geheimdienst ist, sind folgende: Es ist nur ein Gott. Derselbe ist unbegreiflich. Indes hat er sich den Menschen wiederholt offenbart, zuletzt in der Gestalt Hakim's. Dieser wird einst wiederkommen und dem wahren Glauben zum Siege verhelfen.

Einen eigentlichen Priesterstand kennen die Drusen nicht; doch gibt es eine gewisse geistliche Aristokratie unter ihnen, indem sie sich in Eingeweihte (Akai) und Profane (Dschabel)

theilen. Nur den Ersteren ist es erlaubt, die religiösen Bücher der Secte zu lesen und sich des Donnerstags in den Capellen derselben zum Gottesdienste einzufinden. Die Zahl der Eingeweihten, zu denen auch Frauen gehören und die sich vor den Uebrigen durch einen weißen Turban auszeichnen, soll gegen zehntausend, die der Nichteingeweihten, welche mit Verrichtung der religiösen Gebräuche nichts zu thun und überhaupt nur die Pflicht unbedingten Gehorsams gegen die Akai haben, etwa zwölf Mal so viel betragen.

Die Drusen glauben ferner an die Seelenwanderung, doch erscheinen die Verstorbenen nur in Menschenleibern wieder. So ging z. B. die Seele jenes Hamfa durch eine ziemliche Anzahl von Körpern geschichtlich bekannter Personen. Zur Zeit Adam's verkörperte er sich in einem gewissen Schatnil, zur Zeit Noah's in Pythagoras, zu Abraham's Zeit in Melek Dand (König David), zur Zeit Moses in der Person des Priesters Jethro, zu Jesu Zeit in Lazarus von Bethanien, zur Zeit Mohammed's in der Gestalt Salomo's des Persers. Jesus und Mohammed sind falsche Propheten gewesen. Der, welcher von den Todten auferstand und durch verschlossene Thüren zu den Jüngern eintrat, war der eigentliche lebendige und unsterbliche Messias.

Das Gebot, mit Andersgläubigen sich nicht einzulassen, wird häufig gebrochen, und es geschieht sogar, daß die Drusen, wenn sie unter Moslemin sind, in die Moscheen gehen und alle Gebräuche mitmachen. Im Herzen aber hassen sie alle Befenner eines andern Glaubens und vor Allem die Christen, da unter ihnen die Sage geht, die Franken würden dereinst ihr Gemeinwesen umstürzen. Dieses letztere ist eine Art Adels-herrschaft. Die größeren Grundbesitzer kommen zu Dejr El Kamr, dem Hauptort des Landes in der Eigenschaft von Landständen zusammen, beschließen Gesetze, bestimmen die Abgaben etc. Die Drusen können gegen 15,000 Bewaffnete in Feld stellen. Sie gelten für tapfer und bei der Natur des Landes gelang ihnen bis jetzt die Erhaltung der meisten ihrer alten Freiheiten, mit denen sie sich ein Verhältniß zur Pforte bewahrten, welches Aehnlichkeit mit dem der Montenegriner zu dem Sultan hat. Ihre Sprache ist die arabische. Als Hauptfehler werden ihnen Treulosigkeit und Nachsicht nachgesagt. Dagegen rühmt man ihnen auch mancherlei Tugenden nach. Ihr Muth verschaffte ihnen in den Kämpfen mit den Maroniten, wo die Zahlen gleich waren, fast ohne Ausnahme den Sieg. Sie sind mäßig, reinlich und sehr fleißig im Anbau ihrer Acker und ihrer Oliven- und Rebengärten, sowie bei der Pflege ihrer Maulbeerplantagen. Weniger wird ihnen die Tugend der Keuschheit nachgesagt; doch sind sie besser als ihre Nachbarn die Nosairier, bei denen der altsyrische Astartedienst mit seiner Prostitution zur Ehre Gottes noch fast ganz wie vor dritthalbtausend Jahren im Schwange ist.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

L Königsbach, 21. Juli. Obgleich wir nicht beabsichtigten, vorerst mit unserer Feuerwebrangelegenheit an die Defensivlichkeit zu treten, da sich dieselbe noch in ihren ersten Anfängen befindet und deren Zustandekommen bisher noch nicht gesichert war, so nehme ich hiermit doch Veranlassung, Ihnen darüber kurz bisher Geschehenes zu berichten, da Sie in einem Ihrer letzten Blätter obnedem diese Sache erwähnt haben, und diese selbst unedessen mehr Gestalt gewonnen

bat. Seit in Folge des 1857ger Brandes unsern Löschgeräthschaften mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, man dieselben durch eine neue große Fahrspitze u. s. m. ergänzte und statt der bisherigen, unzureichenden und engen Räumlichkeit zur Aufbewahrung derselben ein neues Feuerhaus erbaute, erwachte auch wieder auf's Neue der schon längst gehegte Gedanke, eine freiwillige Feuerwehr dahier zu errichten; nach Art der bereits in den Städten längst Bestehenden, jedoch, wie selbstverständlich, in kleinern und einfachern Verhältnissen. Eine Anzahl von Bürgern, welche hiefür ein besonderes Interesse zeigten, vereinigte sich zu diesem Zweck und legte dem Gemeinderath diese Sache in einer Eingabe zur Beachtung und Genehmigung vor, worauf auch derselbe bereitwillig und auf lobenswerthe Weise einging. Ein aus ihrer Mitte gewählter Ausschuss, welcher die Sache in Vollzug zu setzen hat, entwarf nun die Statuten und veranstaltete vor einigen Tagen eine Versammlung von hiesigen Bürgern und Bürgerstöbchen, welche sehr stark besucht war, von der allgemeinen Theilnahme den deutlichsten Beweis lieferte und wohl als die sicherste Bürgschaft für das Gelingen zu betrachten ist. Nach Erläuterungen, die von einem erfahrenen Sachverständigen über den Gegenstand, sowie insbesondere über die Eigenschaften und Pflichten des Feuerwehmannes bereitwillig gegeben wurden, verlas man die entworfenen Statuten und es verpflichteten sich sogleich 40 Mann durch Unterschrift zur Theilnahme. Andere folgten diesen unterdessen nach, so daß wir mit Leichtigkeit die vorerst auf die Zahl 50 festgesetzte Mannschaft erhalten. Was die Ausrüstung der Mannschaft und die Anschaffung der Geräthschaften betrifft, so werden wir uns einweisen auf das Nothwendigste und Einfachste beschränken, überhaupt dem Ganzen bescheidene Grenzen ziehen, denn es muß uns vor Allem an der Einübung der Mannschaft gelegen sein. So wäre nun ein bedeutender Schritt in dieser wichtigen und nützlichen Einrichtung gethan und, wie wir hoffen, wird sich das Uebrige durch den guten Willen Aller auch finden.

— Fabrikant A. Dennig in Pforzheim ist von S. K. H. dem Großherzog als Mitglied (Verfassungsurkunde §. 27) für die erste Kammer ernannt worden.

— Ein am 26. d. Mts. in Daglanden ausgebrochener Brand hat Schener und Ställe des dortigen Lammwirthshauses mit allen Vorräthen und 2 Stück Vieh verzehrt.

— Der Hagelschaden, welcher am 18. d. Mts. die Gemeinden Niefern und Deschelbrunn getroffen, wird für Niefern auf 80,000 fl., für den letzteren Ort auf 150,000 fl. geschätzt. S. K. H. der Großherzog hat zur ersten Abhilfe eine Gabe von 800 fl. gespendet.

Deutschland.

— Aus Paris vom 21. Juli wird der „Köln. Btg.“

Die Pestbeule von Belfast. (Schluß.)

Wenn die sargen Reize, welche die mitleidige Natur einem Jeden auf seinem Wege durchs Leben mitgibt, verbraucht sind, dann wandern die Abgelebten hierher und ihre Beute wird der Bettler, der ihnen den Rest der Brodkruste aus seiner Tasche hervorlangt, und der Dieb, welcher den Ertrag seines Einbruchs mit ihnen theilt. Dieses Weib hatte zwei Selbstmordversuche gemacht. Mit ihren geisterhaften Augen, ihrem eingefallenen Gesicht und ihren unlösbar ineinander gewirten schwarzen Haaren sitzt sie da, bis eines Tages eine von den giftigen Krankheiten, die in diese Quartiere der Eine oder Andere mitbringt, oder der Galgen ihrem Dasein ein Ende macht. Die junge Brut, die ich hier sah, ist nur zum Theil auf den Strohhäufen von Anderson-Now gewachsen. Ein anderer und nicht kleiner Theil ist gestohlen! Der Polizeimann zeigte mir ein altes, fettes Weib mit einem unerträglichem Gaumengesicht, welche sich in diesem Zweige der Industrie einen Namen gemacht hat. Ihre Höhle ist für die Polizei ein Gegenstand ewiger Untersuchungen und ununterbrochener Wachsamkeit, und doch war es nicht gelungen, diese Verbrecherin auf der That zu ertappen, obgleich man weiß, daß die Mehrzahl der bei ihr einquartierten jugendlichen Bewohner aus gestohlenen Kindern von elf, zwölf und dreizehn Jahren besteht. Dieses Weib hält mehrere junge Frauenzimmer, von welchen die Knaben auf eine für ihre Jugend widernatürliche Weise verdorben werden; man gibt ihnen Anweisung, wie sie auf den Straßen und am Hafen kleine Diebstähle ausführen und andere Knaben von ihrem Alter durch Vorspiegelungen und Versprechungen mit sich nach

von einer Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich geschrieben: „Wie ich erfahre, soll Preußen sich zu einer Besetzung der österreichischen Staaten verpflichtet haben, falls Oesterreich in Venedig angegriffen würde, um dessen Truppen freien Spielraum zu lassen; also Preußen würde zwar keine Garantie für die österreichischen Besetzungen übernehmen, aber ihm passiven Beistand leisten. So wird mir von gewöhnlich gutunterrichteter Seite versichert.“

— Das kurhessische Militär muß zwar fleißig gymnastische Uebungen machen, aber die Ausdrücke „Turnen“ und „Turnplatz“ dürfen für diese Uebungen, und den Ort, wo man sie anstellt, nicht gebraucht werden.

— Wir Deutsche brauchen an dem alten Minister Palmerston, Lord Feuerbrand genannt, keinen Narren getroffen zu haben, eine gute Natur ist er aber doch. Es soll's um ein Anderer mit 76 Jahren nachthun: gearbeitet, überall auf dem Laufenden, von einer Konferenz in die andere, in's Parlament, geritten, gejagt, spät in's Bett, früh auf, nie müd und ungeduldig, immer schlagfertig: so ist er auch jetzt noch. Jüngst saß er im Parlament von 5 Uhr Abends bis 2 Uhr Morgens, hielt eine zweistündige Rede, souffirte den Freunden, lag immer zum Schlag' und Sprung bereit und ging zuletzt zu Fuß den langen Weg heim. Selbst seine Gegner haben vor dem Feuerbrand Respekt.

Frankeich.

— Kaiser Napoleon soll seinen festen Willen ausgesprochen haben, die schleswig-holsteinische Frage vor einen europäischen Congress zu bringen.

Italien.

— Am 18. Juli hat Garibaldi mit 5000 Mann Sizilien verlassen, es heißt, er sei an der Küste Neapels gelandet, um den Stier an den Hörnern zu packen. Der König soll seinen Truppen befohlen haben, die Insel Sizilien zu räumen und auf das Festland zu kommen. So naht die Entscheidung. Vor acht Tagen schon sagte der außerordentliche Gesandte des Königs, Marchese de la Greca, dem Kaiser Napoleon rund heraus: „Wir sind verloren, wenn die Mächte nicht gegen Garibaldi einschreiten.“ — Nach andern telegraphischen Depeschen ist Garibaldi nach Messina abgegangen, wo sein Oberst Medici um Verstärkung gebeten hatte.

— Im Venetianischen macht man auf Garibaldi-Hüte, Bärte, Röcke u. dgl. Jagd. So sind am 28. Juni in Verona 28 junge Leute verhaftet worden, weil sie Busennadeln mit dem savoyischen Kreuze trugen. Man wird gegen sie einen Hochverrathsprozeß einleiten. Auch in Padua sind 15 junge Leute aus guten Familien durch Gendarmen zu einem Barbier gebracht worden, der denselben im Namen des Gesezes die hochverräterischen Bärte abnahm. — In Venedig selbst wurde in der Marcuskirche ein Priester ausgepiffen, der in

Anderson-Now locken können. So wird diese Verbrecherhöhle stets aufs Neue gefüllt, und respectable Eltern, welche ihren Sohn, den sie über die Straße schickten, verloren und dessen Spur sie durch Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern und ausgesetzte Belohnungen vergebens zu entdecken suchten, finden ihn oft nach Jahren in dem Verbrecher wieder, welchen der Magistrat zu langjähriger Haft verurtheilt.

Der Leser wird sich verwundern, wie ich mich verwundert habe, solche Nachrichten aus dem Munde eines Polizeimannes zu bekommen. Denn warum macht die Polizei einem so verworrenen Zustande, wenn sie ihn kennt, nicht mit einem Male ein Ende? Aber der Polizeimann sagte, das sei nicht möglich. Die List und Verschlagenheit der Bewohner von Anderson-Now sei fast noch größer als ihre Schlechtigkeit. Man könne nach dem Gesezbuch Niemand einkerern, verjagen und transportiren, dem man die That, auf welcher solche Strafe stünde, nicht zu beweisen im Stande sei. Die Verbrecher aber wüßten ihr Thun aufs Schlaueste zu verstellen, und die Kunst, mit der sie das Auge der Obrigkeit betrügen, sei oft ungläublich. Das Weib z. B., welches die Kindercolonie hatte, sage, wenn ein unglücklicher Vater sein verlorenes Kind in diesem Schlupfwinkel wiederfindet, es sei ihr zugelaufen und sie habe es aus Erbarmen aufgenommen. Die Obrigkeit kennt die Mittel, welche dieser Auswurf der Menschheit anwendet, damit die Kinder ihr „zugelaufen“; aber die Hinterlist, mit welcher diese Mittel angewendet werden, vereitelt den Beweis.

Je weiter wir gingen, um so mehr fiel es mir auf, daß überall nur Frauen und Kinder zu sehen waren, und kaum

seiner Predigt von der Theilnahme an der Bewegung in Mittelitalien abrieth, da der Kirchenbann über die Häupter derselben ausgesprochen sei. Es fanden in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen statt: mehre große Cafés wurden geschlossen.

Türkei.

— Beyrut. Ueber die Christenmorde in Syrien liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Die am 1. und 2. Juni verübten Gräueltaten übersteigen allen Glauben. Es hat sich bestätigt, daß die Zahl der Christen — unbewaffneter Landleute, Mönche, Priester, Nonnen, Weiber und Kinder — welche vor den Flinten und Messern der Drusen im südlichen Libanon fliehend, Schutz in Saïda suchten, aber an den Thoren und in den Gärten dieser Stadt kaltblütig hingeschlachtet wurden, 450 überstieg. Der türkische Befehlshaber dieses Ortes, welcher 200 Mann regulären Militärs zu seiner Verfügung hatte, rührte keine Hand zur Rettung der Unglücklichen, vielmehr wurden viele Christen von den Soldaten erschossen und niedergestossen, während ihre Offiziere zusahen. Das Morden begann jedes Mal wieder, sobald ein Haufen hilfloser Flüchtlinge der Stadt nahte. — Das berühmte griechisch-katholische Kloster Dheir-el-Makhallis wurde geplündert und verbrannt, wobei 16 Mönche umkamen, und die herrliche, eine Fülle griechischer, arabischer und syrischer Handschriften enthaltende Bibliothek zu Grunde ging. Die Delbaum- und Maulbeerpflanzungen wurden vernichtet. Das Dorf Terrin theilte das Schicksal des Klosters. Dann kam Hasbeya an die Reihe, wo eine Garnison regulärer Truppen lag, die mit mehreren Geschützen versehen waren. Anstatt aber die Drusen zurückzudrängen, zogen sich die türkischen Soldaten in ihre Casernen zurück und nahmen die weichenden Christen, die wegen ihrer geringen Anzahl keinen längern Widerstand leisten konnten, erst nach Abnahme ihrer Waffen in die Casernen auf. Ein paar Tage später erschien ein Drusenführer Namens Ismael-el-Atsch vor der Caserne und verlangte die Auslieferung der dahin geschlüchteten Christen. Der türkische Commandant Osman Bey lieferte, nach französischen Berichten, dieselben unverantwortlicher Weise aus, und alle, 900 an der Zahl, wurden im Casernenhofe erdrosselt. Anderwärts fielen ebenso gräßliche Scenen vor. Die Drusen erwürgten die Christenkinder in Gegenwart ihrer Eltern, zwangen diese, deren Blut zu trinken und mekelten sie hernach selbst nieder. Endlich kam die Reihe an Zahle. Dieser am Fuße des Libanon gelegene feste Platz wurde von den Christen der dortigen Gegend stets als ihr Bollwerk betrachtet. Sobald das Consularcorps Kunde erhalten hatte, daß die Drusen diese Stadt umzingelt hätten, that es sogleich bei dem Generalgouverneur Schritte, damit er unverzüglich derselben zu Hilfe

eile. Darauf sandte zwar Kurdisch Pascha eine Abtheilung von 300 Mann unter einem Obersten ab, um die Stadt gegen die fanatischen Drusen, zu denen sich noch die arabischen Beduinen und anderes Raubgesindel gesellt hatten, und die im Ganzen gegen 3000 Mann zählten, zu schützen; aber man erfuhr bald, daß diese wilden Horden sich der Stadt Zahle bemächtigt und nach einem verzweifelungsvollen Kampfe, in welchem sie 200 bis 250 Mann verloren, die Christen aus ihren letzten Verschanzungen vertrieben und in das Gebirge von Berkenta gejagt hatten. Dann begann das Plündern, Morden und Brennen. Die ganze Stadt wurde von den Drusen mit Feuer und Schwert verheert. Das Jesuiten-kloster wurde, obgleich die französische Flagge zum Zeichen der Neutralität aufgepflanzt worden war, geplündert und nebst den mit ihm verbundenen Schulen in Asche gelegt. Die Mönche und Kinder wurden ohne Schonung hingeschlachtet. Während dieser Zeit rührten sich die von Beyrut zum Schutz der Stadt Zahle abgeschickten türkischen Soldaten gar nicht, sondern blieben in ihrem Bivouac bei dem Dorfe Metse, zwei Stunden von Zahle, liegen und brachten zwei volle Tage unthätig zu, anstatt den Einfall der Drusen in diese Stadt und deren Verheerung zu verhindern. Nach der Verwüstung Zahle's zogen die Drusen nach Der-el-Kamar, entwaffneten die Bewohner, begannen diese Stadt zu plündern und drohten mit der Niedermegung der ganzen Bevölkerung. Da entschloß sich endlich der Generalgouverneur auf das wiederholte Drängen der Consuln, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben, um wo möglich dem Blutvergießen ein Ende zu machen. — Nach neuern Nachrichten dauert der Kampf noch fort. Inzwischen hatte die Pforte 15 bis 16,000 Mann Verstärkungstruppen unter den Befehl Halim Paschas gestellt, und Ismael Pascha war in Beyrut angekommen, von wo er sich mit zwei Bataillonen per Dampfer nach Saïda begab. Pariser Berichte behaupten, daß am 9. Juli der Angriff auf die Christen auch in Damaskus begonnen habe; viele Männer seien getödtet, eine Menge Frauen weggeschleppt und mit Ausnahme des englischen alle Consulate verbrannt worden; die Consulate von Frankreich, Rußland und Griechenland hätten eine Zuflucht bei Abd-el-Kader gefunden.

Asien.

Die neuesten Nachrichten aus Japan lassen keinen Zweifel mehr an dem Tode des Regenten. In Jeddo werden die Wohnungen der fremden Gesandten allnächtlich streng durchsucht, weil man fürchtet, daß sich Leute mit mörderischen Absichten einschleichen möchten. In der Besorgniß vor einem Aufruhr hat der Gouverneur von Yokohama die dortigen Fremden aufgefordert, ihm alle ihre Waffen für Rechnung der Regierung käuflich zu überlassen.

ein einziger Mann. Mein Führer unterrichtete mich, daß — da die männliche Bevölkerung von Anderson-Now aus Bettlern und Dieben bestehe — jetzt, in der Zeit der Abenddämmerung, das Geschäft der Ersteren noch nicht beendet sei, während das der Anderen eben seinen Anfang nehme. Mir war, indem ich von Fenster zu Fenster ging und stehen blieb und sah, wie so viel Elend und Krankheit und Unmenschlichkeit und Sünde auf dem faulenden Stroh lag, als sei ich in einer großen Morgue — viel größer und schrecklicher als jene am Seinestrand, fünfzig Schritte von der Notre-dame, wo die ausgeworfenen Leichen auf schrägen Metallbahnen liegen und mit gebrochenen Augen und geschwollenen Armen warten, bis ein Lebender kommt, der sie weinend erkennt und jammernd heimträgt und begräbt. . . . Anderson-Now ist eine Morgue der Lebendigen — eine Morgue für Leichen, welche noch aufstehen und umhergehen können, mit verwesten Seelen, welche die Atmosphäre vergiften . . . „brennend, brennend, bis der Tod zu Ende“, und zu denen, wenn sie eines Tages — Auswurf des Lebensstromes — regungslos auf dieses Lager fallen, Niemand kommt, Niemand, „der sie weinend erkennt und jammernd heimträgt und begräbt.“

Das letzte Haus, vor dem wir stehen blieben, ist das abscheulichste und verrufenste. Es heißt die „Menagerie“, und es leben, wenn alle Insassen aus dem Gefängniß zurückgeführt sind, an hundert dieser Elenden darin. Wenn irgend ein großes und merkwürdiges Verbrechen in Belfast begangen worden und die Spur des Thäters verloren gegangen ist, so wendet sich die Aufmerksamkeit der Polizei zuerst nach der „Menagerie“, und neun von zehn Malen nicht umsonst. Der Polizeimann fragte mich, ob ich in dieses Haus eintreten

wolle, um mir das Innere anzusehen. Ich mußte seinen Vorschlag ablehnen. Der Koth, in den ich bis an die Kniechen versank, als ich meinen Fuß nur über die Schwelle gesetzt hatte, schreckte mich zurück; und die Moderluft, die mir aus der Dunkelheit entgegenströmte, schien voll ansteckender Gifte zu sein. Aber wir traten auch hier aus Fenster und sahen im Innern mehrere Weiber und zwei, drei kleine Kinder. Ich steckte eine Silbermünze durch eine zerbrochene Scheibe, durch welche der Abendwind kalt ins Zimmer strich. Sogleich kam eins von den Weibern und riß sie mir mit hyänenhafter Gier aus der Hand. „Wie heißt Ihr?“ fragte ich das Weib. Sie nannte mir ihren Namen und der Polizeimann flüsterte mir ins Ohr: „Vor vierzehn Tagen aus der Strafanstalt entlassen!“ „Habt Ihr Lebensmittel im Hause?“ „Ja“, sagte das Weib und nahm aus einem Ziegelsteine, welcher in der Nähe lag, ein Stück halbschimmeliges, sauer riechendes Brod. „Ist das Alles?“ fragte ich. „Ja!“ — „Seid Ihr verheirathet?“ Das Weib lachte laut auf. „Wollt Ihr mein Mann sein? Kommt, wenn ihr wollt!“ „Besucht ihr keine Kirche?“ Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie: „Die Kirche und das Gefängniß zuweilen.“ Dann lachte sie über ihren Witz, und der Constabler sagte: „Vor vierzehn Tagen zuletzt. Ist nicht so?“ „Ja!“ sagte das Weib. „Wie könnt Ihr's in diesem Dunst aushalten? Werden diese Zimmer nie gereinigt?“ „Nein“, sagte sie, „wenn's zu arg wird, kommt die Cholera und dann gibt's Lust.“ Lachend verschwand sie in der Dunkelheit des trostlosen Gemachs; ich aber kehrte schweigend in die von tausend Gaslichtern strahlenden, menschenverdunsteten, lustigen Straßen von Belfast zurück.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fahndung.
Nr. 6403. Anfangs dieses Monats wurde vom Bahnkörper bei Königsbach eine ca. 12 bis 14 Fuß lange Kette, deren Glieder klein und länglichrund gearbeitet sind, mit einem kleinen runden Ringe an dem einen und mit einem starken Haken an dem andern Ende versehen, entwendet.

Dies bringen wir behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch nicht bekannten Thäter zur öffentlichen Kenntniß.
Durlach, 21. Juli 1860.
Großh. Amtsgericht.
Gaupp.

Retourbriefe.
[Durlach.] Die Aufgeber nachstehender, dahier zur Post gegebenen Briefe, welche als unbestellbar hierher zurück gekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der etwa darauf haftenden Taxen, hiermit aufgefördert:

J. Wolt in Erfurt, Bär in Weingarten, G. Schmidt in Karlsruhe, G. Bitter in Unterschönmattenweg, And. Abell in Boston, Ad. Bender in Pforzheim, Marie Daub in Baijenshausen.
Durlach, 27. Juli 1860.
Großh. Post- und Eisenbahn-Expedition.
Kesselbach.

Einladung
zur öffentlichen Sitzung des großen Ausschusses auf
Dienstag, 31. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
im Rathhause.
Tagesordnung:

I.
Publikation der Stadt- und der Gewerkschulrechnung für 1859 und der Feuerwehrcasserechnung für 1856-1859.

II.
Der Gemeinderathsbeschluss vom 11. Juli 1860, die Erhebung einer Almengenußaufgabe von 7 fl. 15 kr. zur Verrückung der Gemeindebedürfnisse des Jahres 1861.

III.
Der Gemeinderathsbeschluss vom 22. August 1859, das Gesuch der Katharine Sauer von hier um Unterstützung zur Förderung ihres Wegzugs nach Spöf betr.

IV.
Der Gemeinderathsbeschluss vom 16. Juli 1860, die Abtretung einer Strecke Grabenböschung bei der Cichorienfabrik an die Fabrikanten Gebrüder Wikert und Friedrich Weiser hier betr.
Durlach, 20. Juli 1860.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegriß.

Arbeit-Vergabung.
Montag, 6. August,
Nachmittags 2 Uhr,
werden die genehmigten Lärcher- und Glaser-Arbeiten an der protestantischen Kirche zu Söllingen im Anschlag von 219 fl. mittelst öffentlicher Steigerung

vergeben, wozu wir die betreffenden Geschäftslente hiermit einladen.
Söllingen, 28. Juli 1860.
Kirchengemeinderath.
Weiß.

Privat-Anzeigen.

Zu verkaufen.
Ein Eyteneheerd nebst Bratosen, Nechand, Entseuerungsstellen und Kofst ist billig zu verkaufen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Keller-Vermiethung.
Auf den 1. Oktober d. J. ist im Doltscher'schen Hause in der Spitalstraße ein Keller mit ungefähr 30 Fuder Fass, in welchen bisher Wein gelegen, mit den nöthigen Kellergeräthschaften auf weitere 6 Jahre zu vermieten. Näheres bei Altmosenpfleger Krug.

[Durlach.] Aus meinem Weinhandlungskeller verkaufe ich auf die bevorstehende Ernte ganz reingehaltene gute Oberländer Weine in gezeigtem Quantum die Maas zu 13, 14 und 15 kr., sowie bessere Weine zu höheren Preisen. Auch ist Wein zu haben über die Straße, der Schoppen zu 4 kr.

A. Korn, zum Adler.
Gambach, bei Wildbad.
200 Stück eichene Fassdauben von 5-7 1/2' sammt Bodenholz trocken und stark, billigt, auch bis Wilferdingen wohlfeil zu bringen; bei
Wih. Schmidt.


 In der Feuerwehrcasse hier liegen **350 fl.** zum Ausleihen bereit; das Nähere bei
K. Lang.

Gesuch.
Ein kräftiger Bursche von 14-16 Jahren wird als Commissionär gesucht. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Holztheer,
per Pfund 6 kr., bei
F. Bittel, Lärcher in Durlach.

Baumstüben
eine große Parthie, sind zum Verkaufe angekommen, im
Zähringer Hof.

Meine Wohnung ist jetzt neben dem Amthaus.
Rechtsanwalt Dr. Bayer,
in Durlach.

 Im Pfarrhose zu Stupferich sitzen 8 Klaster buchenes Scheitholz zum Verkaufe.

Wohnungs-Antrag.

[Durlach.] Bei Nebstodwirth Grimm sind zwei Logis zu vermieten, wovon das eine in zwei Zimmern, Küche, Speicher und das andere in einem Zimmer, Küche u. besteht, welche auf den 23. Oktober bezogen werden können.

Wohnungsantrag.
Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche, Keller und sonstiges Zugehör ist auf 23. Oktober zu vermieten; auch kann ein Gärtchen dazu gegeben werden. Näh. im Kontor dieses Blattes.

Wohnungsantrag.
Ein angenehmes Logis im Hintergebäude, welches auf Verlangen auch möblirt wird, kann auf den 1. August bezogen werden bei Ferdinand Pöble.

Wohnungsantrag.
Bei Mechaniker Groß in der Adlerstraße ist eine Wohnung von 3 tapezirten Zimmern, Küche, Keller, Speicher u. auf den 23. Oktober zu vermieten. Näh. Lammstraße Nr. 4.

Bescheinigung.
Für die Hagelbeschädigten von Niefern und Deschelbrunn wurden uns zugesellt: Von einer fröhlichen Gesellschaft: 6 fl. 3 kr. D. N.

Stadt Durlach.
Fruchtpreis v. 28. Juli 1860.

Das Walter Weizen	16 fl. 48 kr.
Neuer Kern	15 fl. 18 kr.
Korn	14 fl. — kr.
Saber	5 fl. 18 kr.
6 Stück Eier 8 kr.	
Eingeführt wurden	671 Malter.
Aufgestellt waren	82 "
Summe des Vorraths	753 "
Verkauft wurden heute	684 "
Ueiben aufgestellt	69 "

Goldcours vom 26. Juli 1860.

Pistolen	9. 32-33.
ditto Preussische	9. 57-58.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 39-40.
20 Franken-Stücke	9. 17-18.
Engl. Sovereigns	11. 36-40.
Ducaten	5. 29-30.

Groß. Bad. Eisenbahn.
(Sommerdienst vom 1. Juni 1860 an.)
Abgang in Durlach.

Abwärts:	Aufwärts:
5 ³⁰ Morgens.	8 ¹⁵ Vormittags.
8 ³⁰ Vormittags.	9 ¹⁵ (Cour.-Zug).
11 ³⁰ Mittags (Silzug);	10 ³⁰ Vormittags.
hält Sonntags).	1 ¹⁵ Mitt. Schnellzug.
1 ³⁰ Nachm. (Schnellz.)	5 ³⁰ Nachmittags.
2 ³⁰ Nachmittags.	6 ³⁰ Abends (Silzug).
5 ³⁰ Abends.	10 ³⁰ Nachts.

Main-Neckar-Bahn.
Abgang in Heidelberg.
7³⁰ Morgs 10³⁰ Vorm 1³⁰ Nachm 2³⁰ Nachm 5³⁰ Ab 8³⁰ Ab
Ankunft in Heidelberg.
8³⁰ Vorm 8³⁰ Vorm 12³⁰ Nachm 3³⁰ Nachm 5³⁰ Nachm 8³⁰ Ab

Gestorbene.
Durlach.
25. Juli: Luise (unehelich), W. Justine Meier, 10 Wochen alt.

Durlach-Wilferdinger Bahnstrecke.
(Sommerdienst vom 1. Juni 1860 an.)

Stationen.	Ver- genß.	Ver- mitt.	Mit- tagß.	Abß.	Stationen.	Ver- mitt.	Mit- tagß.	Abß.			
Karlsruhe	ab	6 ³⁰	9 ³⁰	1 ³⁰	6 ³⁰	Wilferdingen	ab	8 ³⁰	12 ³⁰	4 ³⁰	8 ³⁰
Durlach		6 ³⁰	9 ³⁰	1 ³⁰	6 ³⁰	Söllingen		8 ³⁰	12 ³⁰	4 ³⁰	8 ³⁰
Grödingen		6 ³⁰	9 ³⁰	1 ³⁰	6 ³⁰	Verghausen		8 ³⁰	1 ³⁰	5 ³⁰	8 ³⁰
Verghausen		6 ³⁰	9 ³⁰	1 ³⁰	6 ³⁰	Grödingen		8 ³⁰	1 ³⁰	5 ³⁰	8 ³⁰
Söllingen		7 ³⁰	10 ³⁰	2 ³⁰	7 ³⁰	Durlach		8 ³⁰	1 ³⁰	5 ³⁰	8 ³⁰
Wilferdingen	an	7 ³⁰	10 ³⁰	2 ³⁰	7 ³⁰	Karlsruhe	an	8 ³⁰	1 ³⁰	5 ³⁰	8 ³⁰